

157

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



ANKUNFT IN BATON ROUGE

ANKUNFT IN BATON ROUGE



Da die ‚Louisiana‘ auf einer Sandbank festsaß, glaubte Kapitän Joker, daß er mit seiner ‚Mississippi-Queen‘ die Wettfahrt schon gewonnen habe. Gegen Morgen, als die ‚Louisiana‘ nach vielen Mühen freigekommen war, hatte er schon wieder einen schönen Vorsprung herausgeholt. Doch

dann war auf einmal die Feuerung alle. „Fein“, meinte Sam, der Maschinist, „dann kann wenigstens Kessel nicht mehr explodieren.“ Auch Mrs. Joker behielt die Ruhe, „Es kann nicht mehr weit bis zum nächsten Holzplatz sein. Lauft mal hinauf und haltet Ausschau“, sagte sie zu den Digidags.



„Was ist los? Warum machen wir nicht mehr Fahrt? Ist etwa die Maschine restlos zum Teufel?“ fragte Joker, als die drei zu ihm ins Lotsenhäuschen kamen. – „Das nicht, aber wir haben nichts mehr zu feuern. Ist der Holzplatz schon in Sicht?“

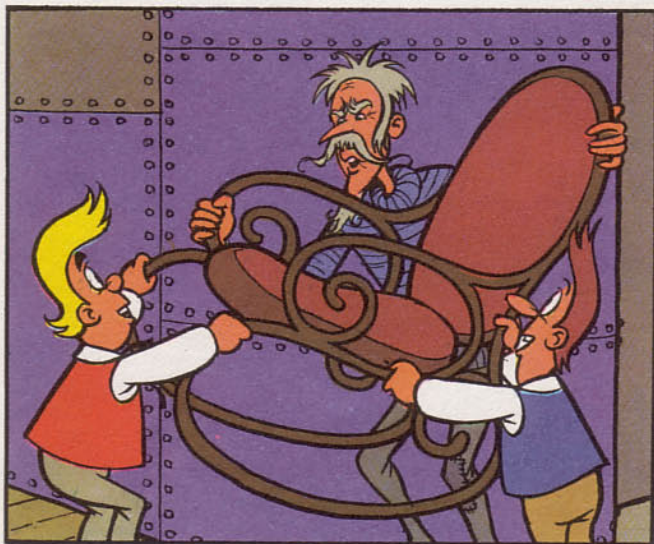


„Der von Mr. Greenwood? Ach, bis dahin sind's noch ein paar Meilen. Was machen wir da nur? Wißt ihr was? Verheizt die Möbel! Dann schaffen wir es.“ – „Wie Sie befehlen. Aber was wird Ihre Frau sagen?“

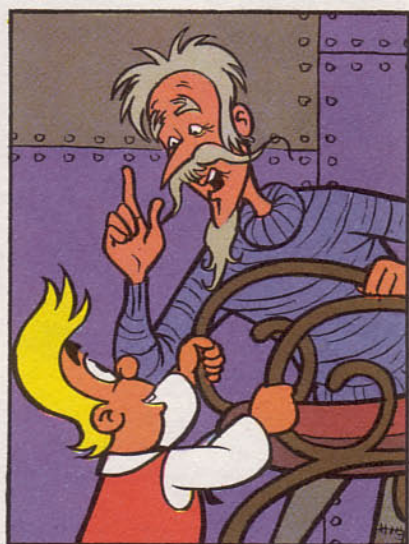


Mrs. Joker trug auch dies mit Fassung. „Wir haben das Rennen nun mal angefangen und werden den reichen Angebern auf der ‚Louisiana‘ den Sieg nicht überlassen. Wenn wir

gewinnen, erhalten wir soviel Geld, daß wir uns neu einrichten können. Wenn wir verlieren, können wir den Kahn sowieso abracken lassen. Also ins Feuer mit dem Zeug!“



Nur Großvater Joe machte Schwierigkeiten. „Meinen Schaukelstuhl gebe ich nicht her!“ wettete er. – „Aber du bekommst ja bald einen neuen“, versprach Dag. „Einen mit Schwungregler und allen Schikanen.“



„Und spezialgefedert muß er sein. Und eine Handbremse muß er auch haben“, forderte Joe. – „In Ordnung“, sagte Dag.



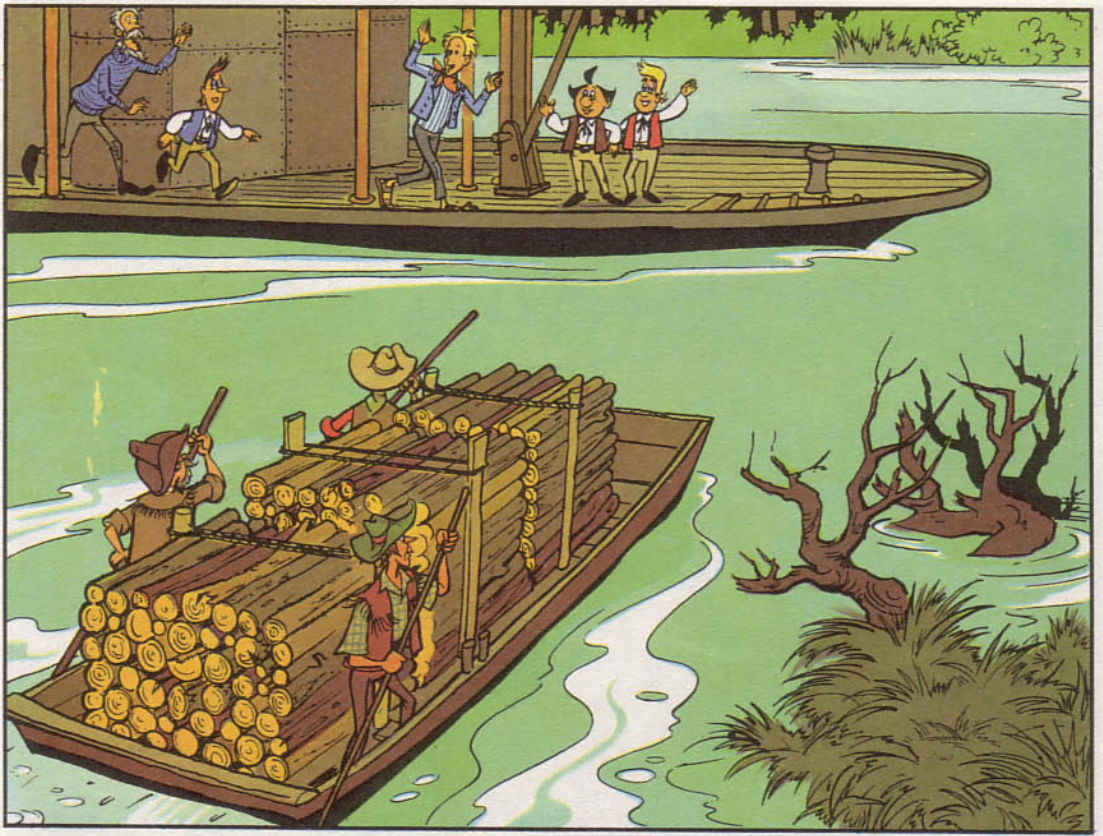
Aber die Einrichtung, die längst nicht so üppig war wie die auf der ‚Louisiana‘, war rasch verfeuert. So mußte Mrs. Joker noch ihr Haus- und Küchengerät opfern. „Aller-

dings weiß ich nun nicht mehr, womit ich den Kuchen für die Siegesfeier backen soll“, seufzte sie. „Aber das eine weiß ich: Den Reichen werden wir zeigen, wer wir sind!“



Der Holzfäller William Greenwood, nach dessen Versorgungsdepot man auf der ‚Queen‘ so sehnsüchtig Ausschau hielt, war sofort im Bilde, als er das arg beschädigte Schiff

müde heranschleichen sah. „Denen ist die Puste ausgegangen. Das seh‘ ich doch an dem dünnen Rauch. He, Bud, Tim, macht den Prahm los! Wir bringen ihnen ‚ne Fuhre rüber!“



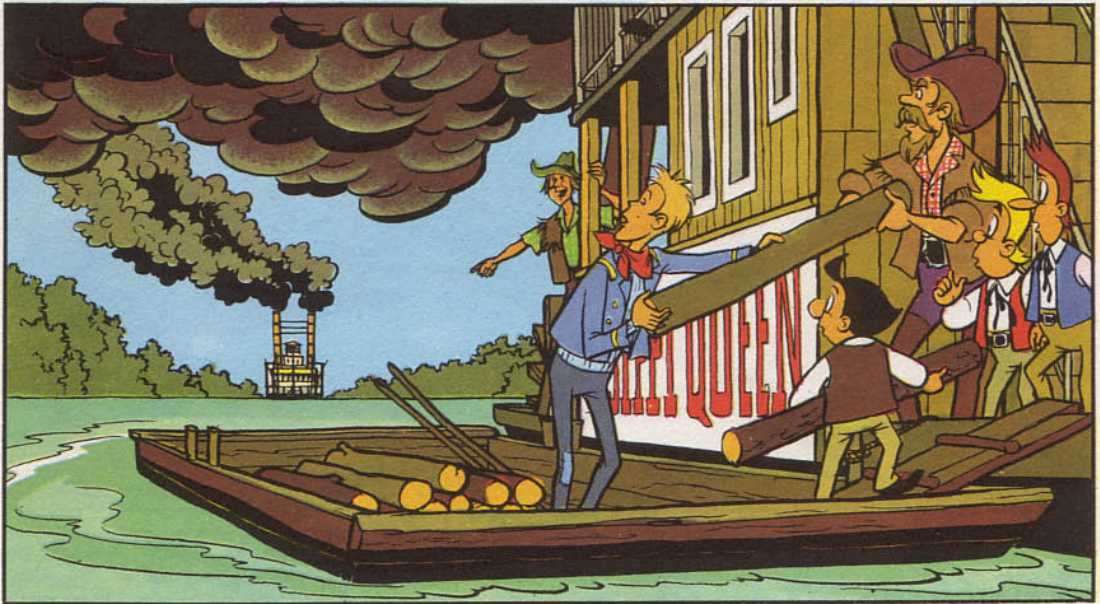
Joker versuchte Signal mit der Dampfpeife zu geben. Man hörte aber nur ein klägliches Winseln, weil kein Druck mehr dahinter war. „Ich komme ja schon!“ rief Bill Green-

wood. „Himmel, das ist ja die alte ‚Queen‘! Was habt ihr denn mit der gemacht?“ – „Leg erst mal an, Bill, alter Junge! Wir haben es sehr eilig. – So, das hätten wir!“



Noch während das Holz übernommen wurde, ging die ‚Queen‘ wieder auf volle Touren, so daß keine Unterbrechung der Fahrt entstand. Als Bill hörte, daß es um ein Rennen

ging, beeilte er sich doppelt mit dem Ausladen. Da rief er einmal sein Gehilfe Tim: „Seht mal nach achtern! Mich soll der Holzwurm beißen, wenn das nicht die ‚Louisiana‘ ist!“





„Tatsächlich! Sie haben es doch noch geschafft!“ rief Joker. „Hat Bill abgelegt? Ja? Gut, dann geht es jetzt ums

Ganze! Macht soviel Dampf, wie die Kessel hergeben! Hängt Gewichte an die Ventile, damit der Druck steigt!“



„Genauso war es damals auf Dampfschiff ‚Ohio‘, mit dem Sam in die Luft geflogen ist“, jammerte der Maschinist.

– „Ach was, die paar Meilen bis Baton Rouge wird es die alte Kaffeemühle noch durchhalten!“ krächte Großvater Joe.



In Baton Rouge wartete man schon mit Ungeduld auf das Erscheinen der beiden Rivalen und auf den Endkampf. Alles war bestens vorbereitet: Das Zielband war über den Fluß gespannt, das Empfangskomitee steckte in Sonntagsanzügen

und die Stadtkapelle hatte einen Tusch zu Ehren des Siegers einstudiert. Die Anweisungen hierfür waren mit dem Telegraphen aus New Orleans gekommen. Die Nachricht, wer der Sieger war, sollte sofort zurücktelegraphiert werden.

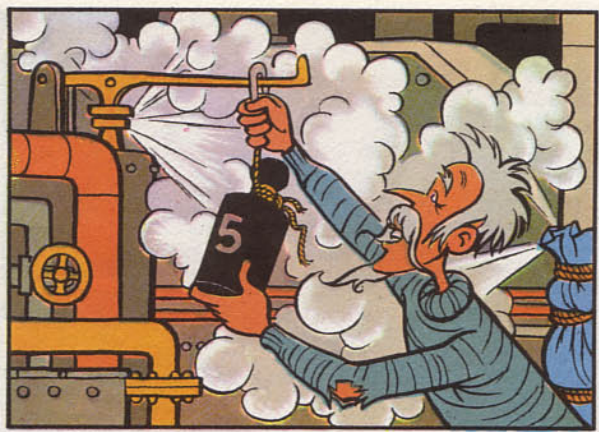


Schon seit einer ganzen Weile hatte man flußabwärts fürchterliche Qualmwolken beobachten können. „Sie kommen!“ hatte es da geheißen, und Groß und Klein war zur Anlegestelle gerannt. Jetzt tauchten die Schiffe hinter einer Bie-

gung auf und kamen funkensprühend rasch näher. „Die ‚Mississippi-Queen‘ liegt vorn!“ Diese Tatsache rief großes Erstaunen hervor. Wie war das nur möglich? „Aber die ‚Louisiana‘ holt auf! Los, alte ‚Queen‘, streng dich an!“



Auch Joker befürchtete, noch kurz vor dem Ziel überholt zu werden. „Mehr Druck! Hängt größere Gewichte an die Ventile!“ rief er zur Maschine hinunter.

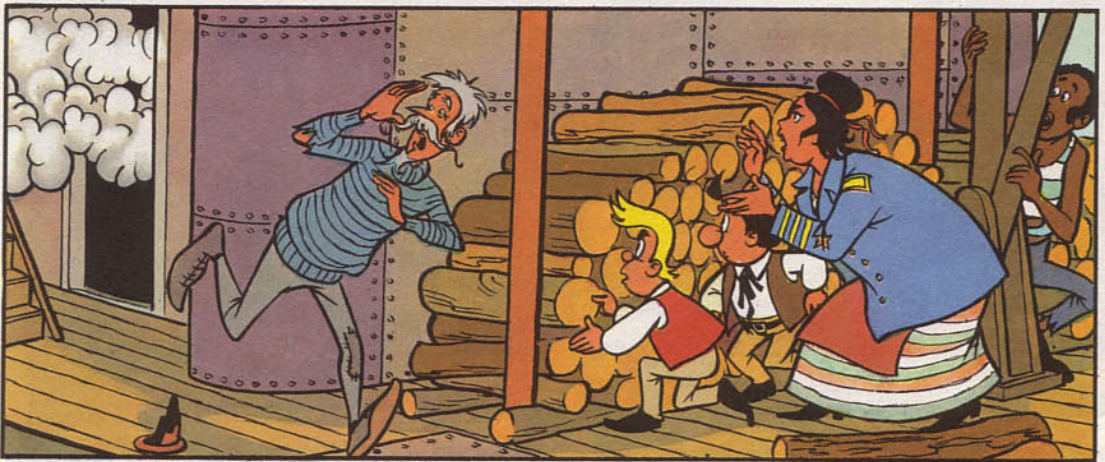


Großvater Joe zögerte nicht diesen Befehl auszuführen. „Tu's nicht!“ rief Sam. – „Doch! Wenn wir nicht gewinnen, kriege ich keinen neuen Schaukelstuhl mit Hecklicht und Nebelhorn!“



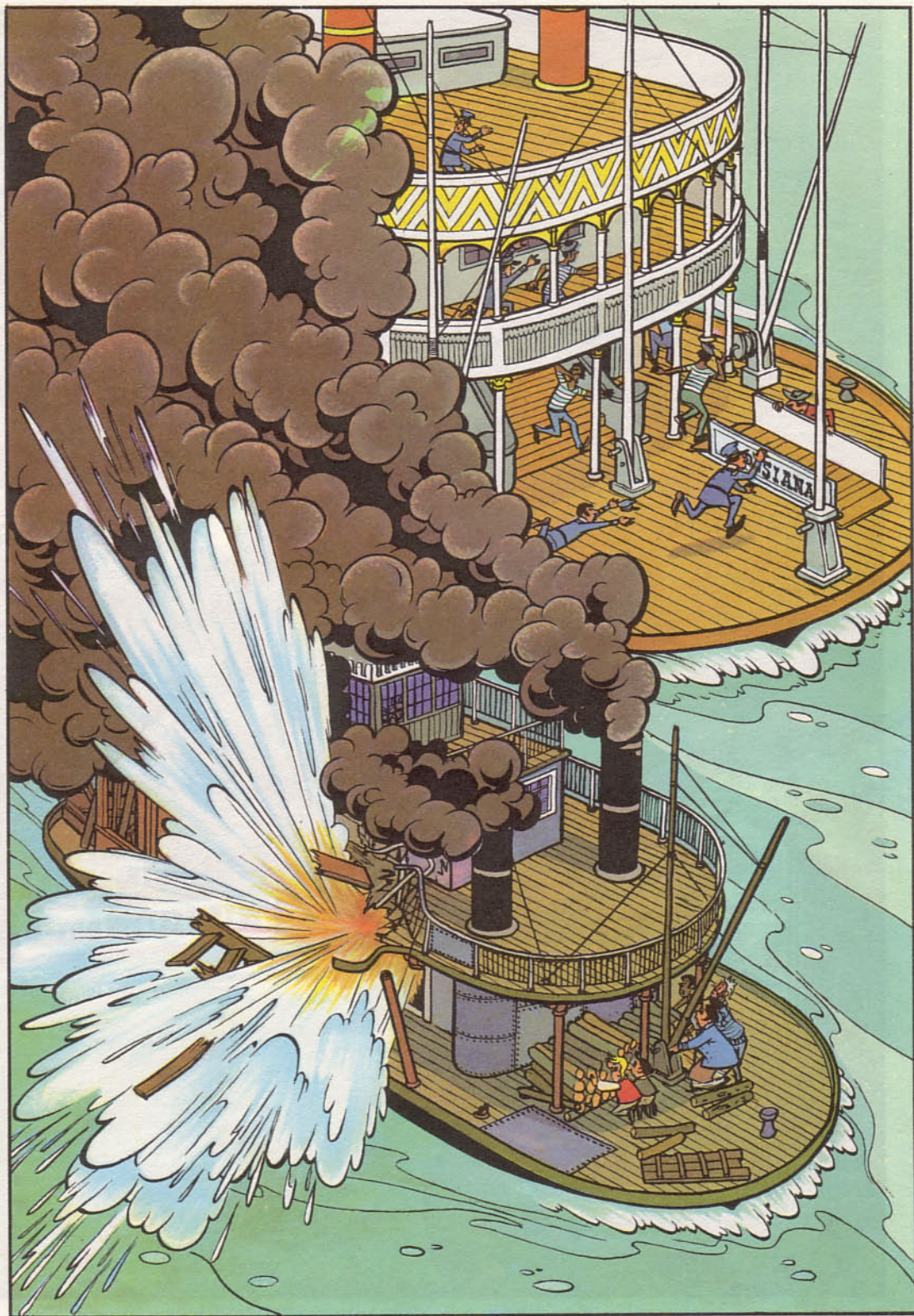
„Den wirst du dir wohl von Petrus im Himmel schenken lassen müssen, denn gleich knallt's! Los, raus hier!“ rief

Digedag. – „Oh, oh, genau wie auf ‚Ohio‘! Sam wusste es! Bis jetzt ist bei Rennen immer einer in Luft geflogen!“



„Nehmt Deckung hinter dem Holzstapel! Das Gefährlichste ist der kochend heiße Dampf!“ warnte Mrs. Joker. „Beil

dich, Großvater! Mit gebratenem Sitzfleisch wirst du keine besondere Freude an deinem neuen Schaukelstuhl haben!“



Einige Sekunden lang erzitterte das Schiff wie unter einem Fieberschauer. Alle preßten sich flach aufs Deck und hiel-

ten den Atem an. Dann gab es den erwarteten furchtbaren Knall – der Steuerbordkessel war geplatzt!



Wenige Meter vor dem Zielband lagen beide Schiffe auf gleicher Höhe. Die ‚Queen‘ mit ihrer zur Hälfte zerstörten Maschine schien besiegt zu sein, denn eine Nasenlänge Vor-

sprung genügte der ‚Louisiana‘, und das würde sie bestimmt noch schaffen. Doch Großvater Joe, in seinem abenteuerlichen Leben als Trapper, Pfadfinder und Gold-



gräber mit vielen Listen vertraut, hatte plötzlich eine Idee. „Wer als erster das Seil da berührt, ist Sieger! Also her mit dem Bootshaken! Das werden wir gleich haben!“

Die auf der ‚Louisiana‘ sollen zerspringen wie unser Dampfkessel!“ Die Zuschauer an Land rasten vor Begeisterung. Solch ein Rennen hatten sie noch nie gesehen.



Die Leute auf der ‚Louisiana‘ frohlockten schon, als sich ihr Bug um die ersehnte Nasenlänge nach vorn geschoben hatte. Doch das reichte nicht, denn Old Joe’s Bootshaken

war länger. „Schiebung!“ riefen Baxter, Mrs. Victoria und der Colonel im Chor. – „Bravo, Joe!“ jubelten die Dige-dags. „Wir haben gesiegt, daran gibt’s nichts zu tippen!“



Das war auch die Meinung der Zuschauer. „Die ‚Queen‘ hat das Zielband als erste berührt und zerrissen! Kapitän Jo-

ker ist Sieger! Hoch soll er leben!“ Die Kapelle schmetterte ihren Tusch. Das sensationelle Rennen war zu Ende.



„Maschine stop und anlegen!“ befahl Joker. Der Bürgermeister wollte die Sieger mit einer Rede empfangen. Doch im

Gedränge bekam er von hinten einen Schubs, so daß ihm der Hut ins Gesicht rutschte und er nichts mehr sehen konnte.



Gänzlich unbeachtet blieb die ‚Louisiana‘. „Samuel, telegraphiere sofort nach New Orleans, daß hier eine Schiebung vorliegt!“ sagte Mrs. Victoria zu ihrem Neffen. –

„Ich glaube nicht, daß wir mit unserem Protest Erfolg haben werden“, erwiderte der. „Es ist nicht vereinbart worden, auf welche Weise das Zielband berührt werden muß.“

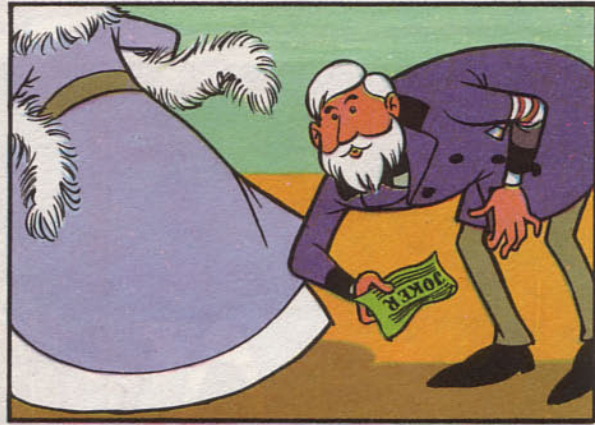


„Aha, du kneifst also! Gut, dann laß mich mal mit den Leuten reden! – Wenn ich mich nicht irre, sind Sie vom Komitee, meine Herren. Ein Schieberkomitee ist das, denn

Sie unterstützen eine ganz erbärmliche Schiebung!“ – „Wir müssen doch sehr bitten, Madam! Wir empfehlen Ihnen, sich erst einmal nach den genauen Abmachungen zu erkundigen.“



„Alles Schwindel, alles Betrug! Genau wie dieser Wettschein, für den ich hundert Dollar bezahlt habe!“



„Wir bedauern diesen Verlust, Madam – aber nanu, was ist das? Sie haben ja gar nicht verloren! Das ist der richtige Schein!“



„Wollen Sie mich verkohlen?“ – „Nein, nein, Madam! Sehen Sie, Ihre Wette gilt für den Sieg von Kapitän Joker. Da die Wetten eins zu hundert stehen, haben Sie die Summe von ...“



„... zehntausend Dollar gewonnen. Gratuliere, Madam.“ – „Also auch damit wollte man mich hereinlegen! Aber das hat nicht geklappt. Das Geld kann ich gut gebrauchen.“



„Willst du damit etwa die ‚Louisiana‘ neu einrichten? Das kannst du ruhig bleiben lassen. Kein Mensch wird mehr mit einem Schiff fahren wollen, das sich so blamiert hat.“ – „Das laß nur meine Sorge sein, Samuel.“

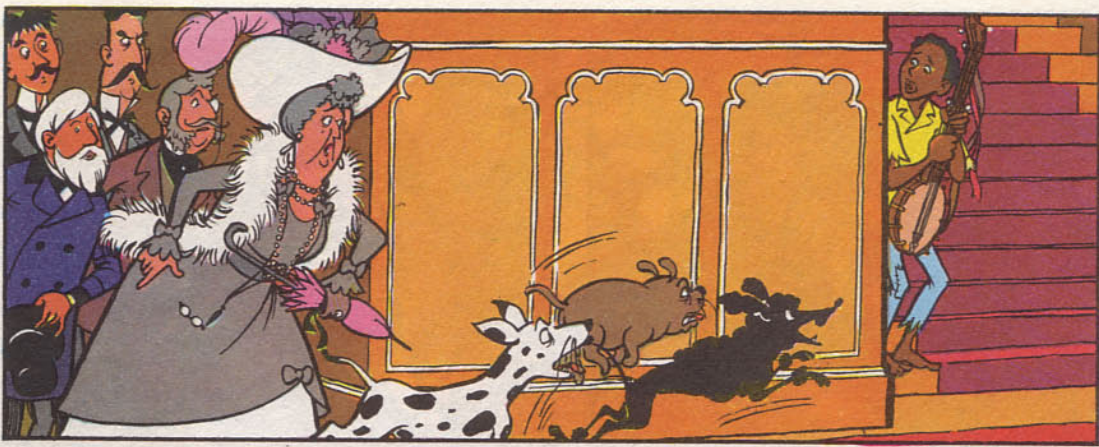


„Ich werde es zu dem am besten eingerichteten schwimmenden Palast auf dem Fluß machen. Dann werden wir ordentlich die Preise erhöhen. Kommen Sie, meine Herren. Überzeugen Sie sich, wie es jetzt an Bord aussieht.“ – „Mit Vergnügen.“



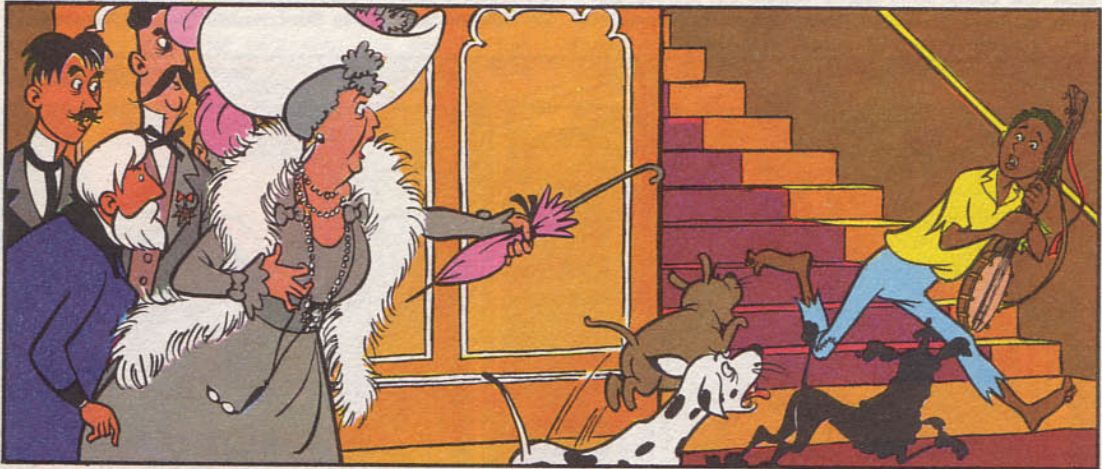
„Um Himmelswillen, Madam, sind Sie unterwegs auf Flußpiraten gestoßen?“ – „Nein, aber auf eine Sandbank. Um wieder loszukommen, mußten wir unsere ganze Einrichtung

den Schildkröten und Alligatoren überlassen. Und das alles geschah nur, weil niemand auf mich hören wollte.“ – „Nun fang doch nicht schon wieder damit an, Tante Victoria!“



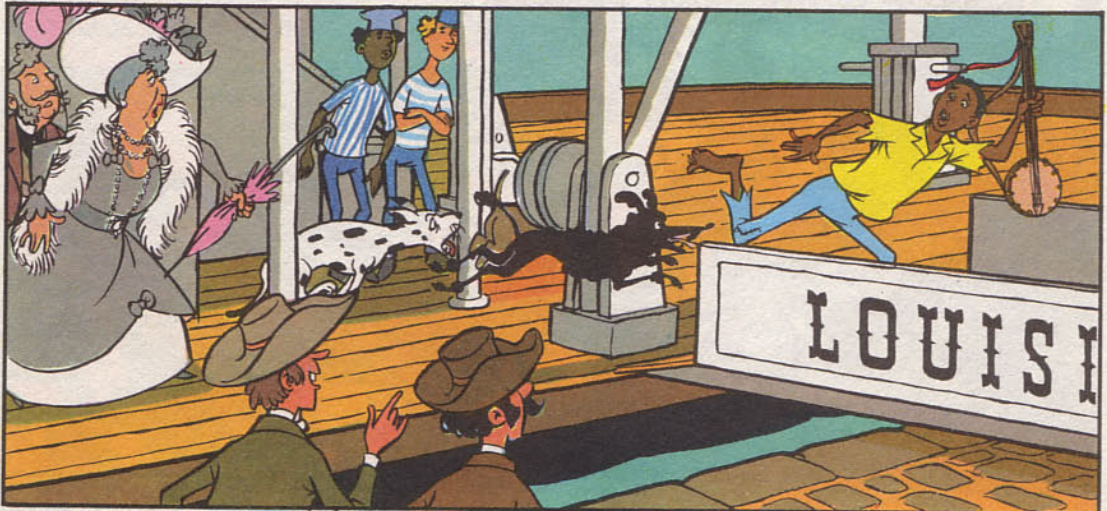
„Schön, lassen wir das. Bitte, meine Herren, ich kann Ihnen noch mehr zeigen.“ Plötzlich bellten die Hunde der

Tante wütend los. Sie hatten den Negerjungen Ben aufgestöbert, der in der Nacht aus der Sklaverei geflohen war.



„Was sehe ich!“ rief Mrs. Victoria. „Der hat ja mein Banjo! Mein liebstes Andenken an Joshua Jefferson, meinen seligen

Gatten! Haltet den Nigger, er ist ein Dieb!“ – „Das ist nicht wahr! Lassen Sie sich doch erklären ...“



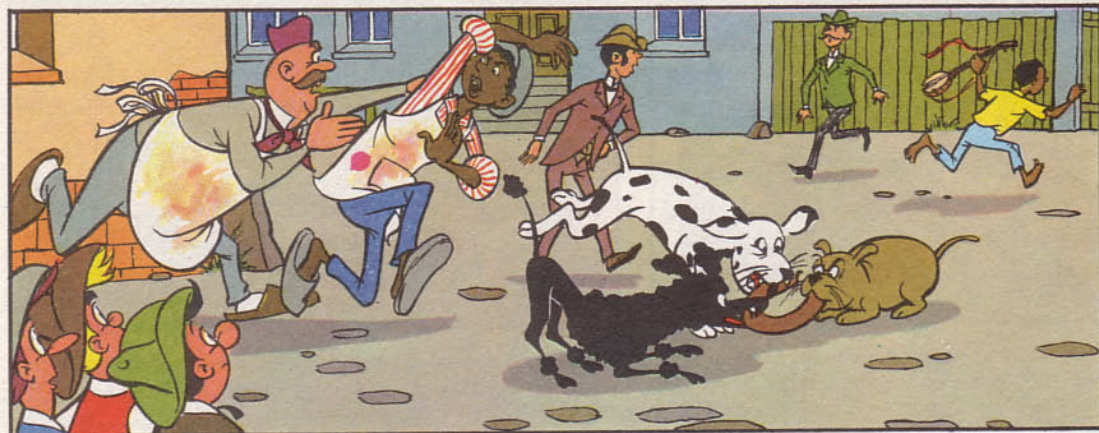
Ben wollte sagen, daß er das Banjo aufgefangen habe, als es über Bord geworfen wurde und daß er geflohen sei, weil

es ihm der Aufseher wegnehmen wollte. Aber dazu hatte er keine Zeit mehr, weil ihm die Hunde auf den Fersen waren.



Schon ging die Hetzjagd an Land weiter. Ein Fleischergehilfe hatte den rettenden Einfall. „Laßt den armen Kerl

laufen, ihr Kläffer! Da habt ihr eine Wurst!“ – „Ich hau dir ein paar hinter die Ohren!“ schrie der Meister erbost.



Zum Glück waren die Digidags zur Stelle. „Lassen Sie ihn, Meister. Wir bezahlen die Wurst. Genügt ein Dollar?“ – „Ja – ja, gewiß . . .“



„So, jetzt holen wir unseren Wettgewinn. Vielleicht brauchen wir ihn für ähnliche Fälle.“



„Schade, daß wir jeder nur einen Dollar gewettet haben.“
 – „Hör mal, Dig, mit hundert Dollar Gewinn solltest du

eigentlich zufrieden sein.“ – „He, ihr da! Bleibt mal stehen!“ – „Colonel Springfield! Was wollen Sie von uns?“



„Wenn ihr wirklich aufmerksame Reporter seid,
 dann habt ihr doch sicher einen entlaufenen Nigger
 mit einem Banjo gesehen. Wohin ist er gerannt?“

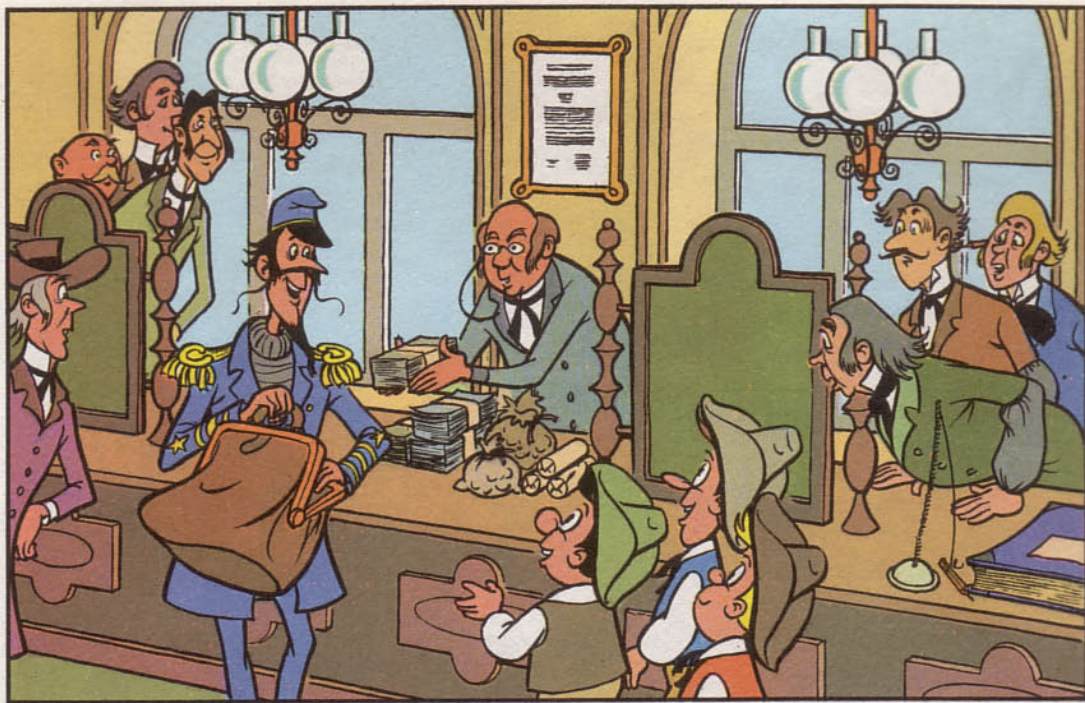


„Natürlich haben wir ihn gesehen. Er ist wieder zum Fluß hinunter.“
 – „Du irrst dich, Digidag. Er ist geradeaus gelaufen!“ – „Was ihr
 nur redet! Ich sah ihn nach links um die Ecke biegen!“



„Ihr seid mir schöne Reporter! Was stimmt denn nun eigent-
 lich? Vermutlich ist er hier gar nicht vorbeigekommen!

Dann ist es am besten, ich kehre um.“ – „Tun Sie das, Co-
 lonel! – So, den hätten wir wieder schön hereingelegt!“



„Nun wollen wir aber endlich unseren Gewinn abholen – ah, da ist ja auch schon unser Käptn! Donnerwetter, gehört

dieser Haufen Geld Ihnen?“ – „Ja, da staunt ihr, was? Das ist die Siegesprämie, genau zehntausend Dollar.“



„Was werden Sie damit anfangen? Werden Sie sich ein neues Schiff kaufen?“ – „Auf keinen Fall! Ich behalte die ‚Queen!‘“



„Ich bringe das gute Stück hier auf die Werft und lasse es vom Kiel bis zum Schornsteinrand überholen.“



Auch das Komitee beglückwünschte Kapitän Joker zu dem Gewinn. „Darauf wollen wir einen trinken“, beschloß der

Sieger. „Mutter, sieh mal nach, ob das Fäbchen mit dem hundertjährigen Piratenrum die Explosion heil überstanden hat.“



Ja, das Fächchen war noch ganz, was man von der Kajüte leider nicht sagen konnte. „Eigentlich“, meinte Joker,

„eigentlich hätte die Decke schon viel früher herunterkommen müssen, nämlich dann, wenn Old Joe sein Garn spann.“



„Aber daß du der beste Lotse auf dem Strom bist, ist kein Garn, und deshalb bleibt die Decke auch oben“, rief der Oberlotse von Baton Rouge. „Das macht dir keiner nach,

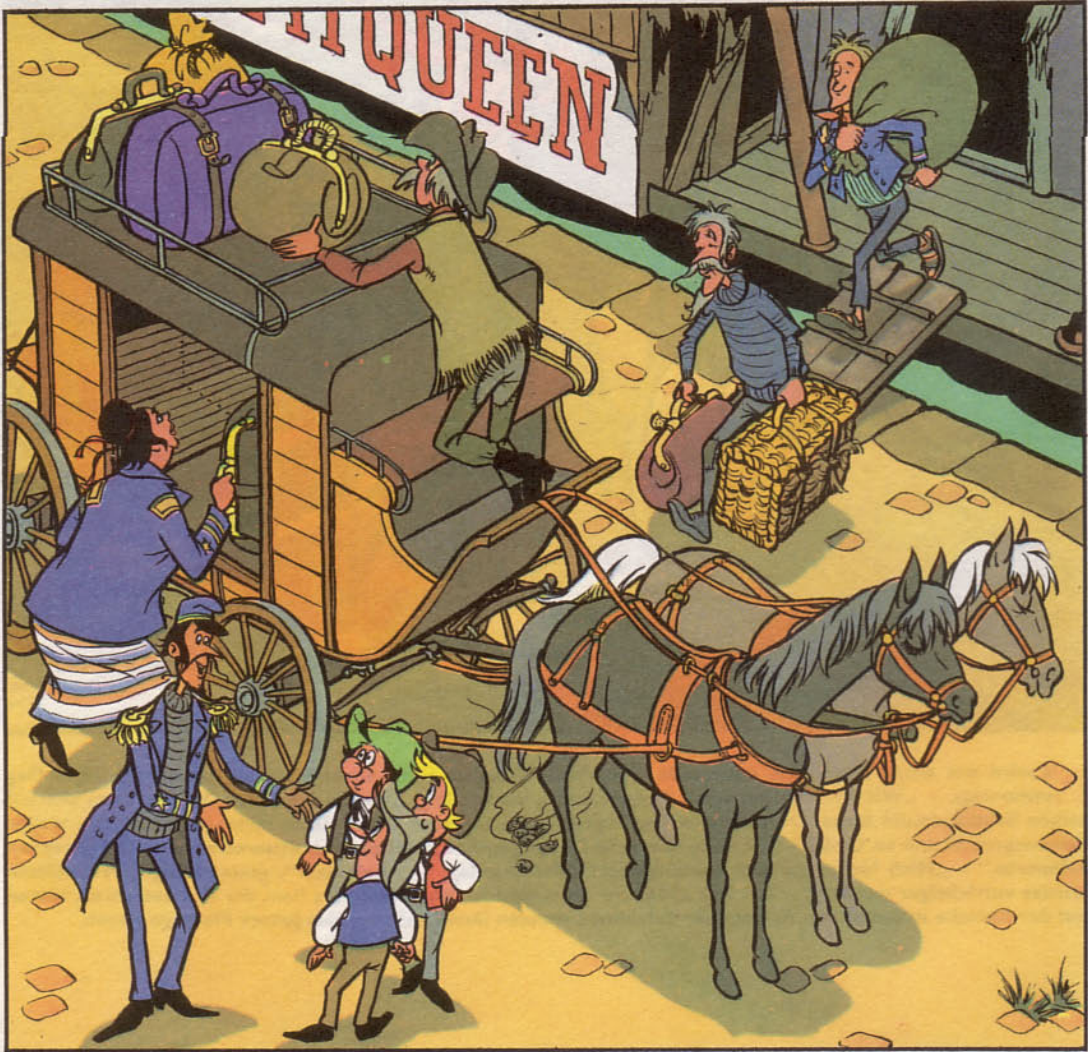
was du mit dem alten Klapperkasten geschafft hast.“ – „Stop!“ rief Joker. „Nicht ich allein – Sam, die Digidags, Joe, alle hier haben den Sieg erkämpft. Ein Hoch für sie!“



Mrs. Joker war gekränkt. „Alter Klapperkasten! Da hätten Sie die ‚Queen‘ mal vorher sehen sollen! Ich habe sie immer geschrubbt, daß sie wie neu aussah.“ – „Das soll sie auch wieder“, besänftigte sie ein alter Herr. „Ich bin Schiffsbaumeister.“



„Wenn Sie mir die ‚Queen‘ für eine Weile anvertrauen wollen, dann richte ich sie Ihnen wieder tadellos her.“ – „Das ist ein Wort!“ rief Kapitän Joker. „Wir werden inzwischen zu meinem Bruder Jeremias aufs Land fahren.“



Bald darauf hielt eine Extrapost am Kai, um die Jokers samt den Digidags abzuholen. „Wollt ihr nicht mitkommen?“ hatte sie der Kapitän gefragt. „Auf Onkel Jemmy's

Plantage könnt ihr euch mal richtig von der Stadtluft erholen.“ Daraufhin hatten die Digidags an ihren Chef telegraphiert: „Sind neuem Fall auf der Spur. Bericht folgt.“



Es wird uns schon irgendeine spannende Geschichte einfallen, wenn wirklich nichts passiert“, sagte Dag unterwegs. – „Wir dürfen aber nicht übertreiben“, warnte Dig. „Vorhin fragte ich Old Joe, ob er sich auf seinen Schaukelstuhl freue. Da lachte er und sagte, er hätte unser Garn gleich nicht geglaubt. Von wegen Schwungregler und so. Und ich Esel habe ihm zehn Dollar gegeben, weil er mich dauernd an unser Versprechen erinnerte.“ – „Mich hat er genauso hereingelegt!“ rief Digidag. – „Mich auch“, gestand Dag. „Wir müssen wieder vorsichtiger werden.“ – Das war allen sehr zu empfehlen und besonders Ben, der sich entschloß, hinten auf der Kutsche mitzufahren. Aufregende Erlebnisse standen ihnen auf Jeremias Jokers Plantage bevor.

ISBN 3-7302-0686-9

© 1989 Verlag Junge Welt Berlin/DDR · 7. Auflage (Sonderausstattung) Lizenznummer: 308/66/89 · LSV 9810 · Printed in the German Democratic Republic · Gesamtherstellung: GG Völkerfreundschaft Dresden · Bestellnummer: 683 804 4

01100